Liebe Mitchristen im Herrn, Dreifaltigkeitssonntag 2010

Heute feiern wir den Dreifaltigkeitssonntag. Er ist ein vollkommener Inbegriff für uns Christen. Er ist uns ein perfektes Vorbild für die Kirche, für die Gesellschaft, für die Firmen, für die Vereine, für die Verbände und auch für die Familie. Alles, was wir von diesen Einrichtungen und Organisationen erwarten, ist nichts anderes, als eigene Verantwortung versöhnlich zu tragen, interne Harmonie ohne Konflikte herrschen zu lassen, Kooperation zwischen den Mitgliedern zu stärken, unnötige Einmischung im unberechtigten Bereich zu vermeiden, die Pflichten und Rechte tabulos aufrecht zu halten, Teilung der Aufgaben gerecht fest zu legen, damit jeder eingebunden wird. Das Ego „Ich" soll niemals auf die Idee kommen, dass das „Ich" in der Pfarrei, in der Gemeinde, in den Vereinen oder Verbänden unentbehrlich ist. Wir müssen feststellen, dass ohne das „Ich" sowohl die Gemeinde, der Verein als auch die Pfarrei und der Verband funktionieren. Ohne Bischof Mixa wird die Diözese Augsburg weiter bestehen, ohne Roland Koch wird das hessische Volk und die CDU weiter existieren und ohne Michael Jackson wird die Popmusik neue Dimensionen erreichen. Wir müssen, leider Gottes, auch ohne Michael Ballack mit der Fußballweltmeisterschaft rechnen. Niemand auf der Welt ist unersetzbar. Die Welt wird auch ohne das „ICH" weiterleben und vielleicht sogar besser.

Gottvater erschuf die Welt. Danach sah ihn die Menschheit nicht mehr, nur seinen Sohn Jesus Christus, der vor zweitausend Jahren lebte. Nach 33 Jahren erblickte die Menschheit auch Jesus nicht mehr. Spürbar ist nur die führende, die begleitende und die begeisternde Kraft Gottes durch seinen Heiligen Geist. Gottvater denkt nicht, dass Er vergessen ist, wenn er sich in der Welt so lange nicht mehr sehen lässt. Er hat keine solche Angst. Er weiß, alles, was Er ins Leben gerufen hat, wird nie vergessen. Der Sohn Jesus Christus sitzt nicht so melancholisch droben im Himmel und fragt sich: „Es ist schon lange her, dass ich von der Erde weg bin. Haben die Leute mich schon vergessen und das, was ich für sie getan habe, dass ich nur für sie mein Blut vergossen habe, um sie zu erlösen." Auch Jesus hat keine Angst, der Heilige Geist könnte die Menschheit nicht genügend über ihn informieren. Ach so, Gott Vater und Gott Sohn haben ihre Aufgaben vollendet und wissen Bescheid, dass der Geist Gottes, der Heilige Geist nun weiter wirken und niemanden irreführen wird. Dies ist ein perfektes Beispiel für die spannungslose Ambivalenz der Aufrechthaltung des Aufgabenbereiches und der Unabhängigkeit.

Es ist eigentlich indirekt die Ruhestandszeit für Gottvater und für den Sohn Jesus Christus. Wenn sie beide Angst hätten, dass der Heilige Geist nicht richtig beistehen würde, würden sie beide unruhig. Wenn Gott selber, die Quelle der Ruhe, unruhig wird, hat die Welt keine Existenz mehr. Der Vater hatte immer Vertrauen zu

seinem Sohn und zum Heiligen Geist, dass Sie im Sinne des Vaters alles leisten und lehren werden.

Was wir in unserer Welt verloren haben, ist dieses Vertrauen zueinander und untereinander. Darum denkt das „Ich“ immer, ohne „ICH“ werde die Welt nicht mehr funktionieren. Der große Schriftsteller Ernest Hemingway hat recht: „Niemand weiß, was in ihm steckt, solange er nicht versucht hat, es herauszuholen.“ Ich möchte dies noch ergänzen. „Um das herauszuholen, müssen wir ihn auch loslassen, dass er das sein darf, was er eigentlich ist und kann.“ Diese Reife des Lebens lernen wir in der trinitarischen Schule Gottes. Amen.